

«Blindes Vertrauen ist unerlässlich»

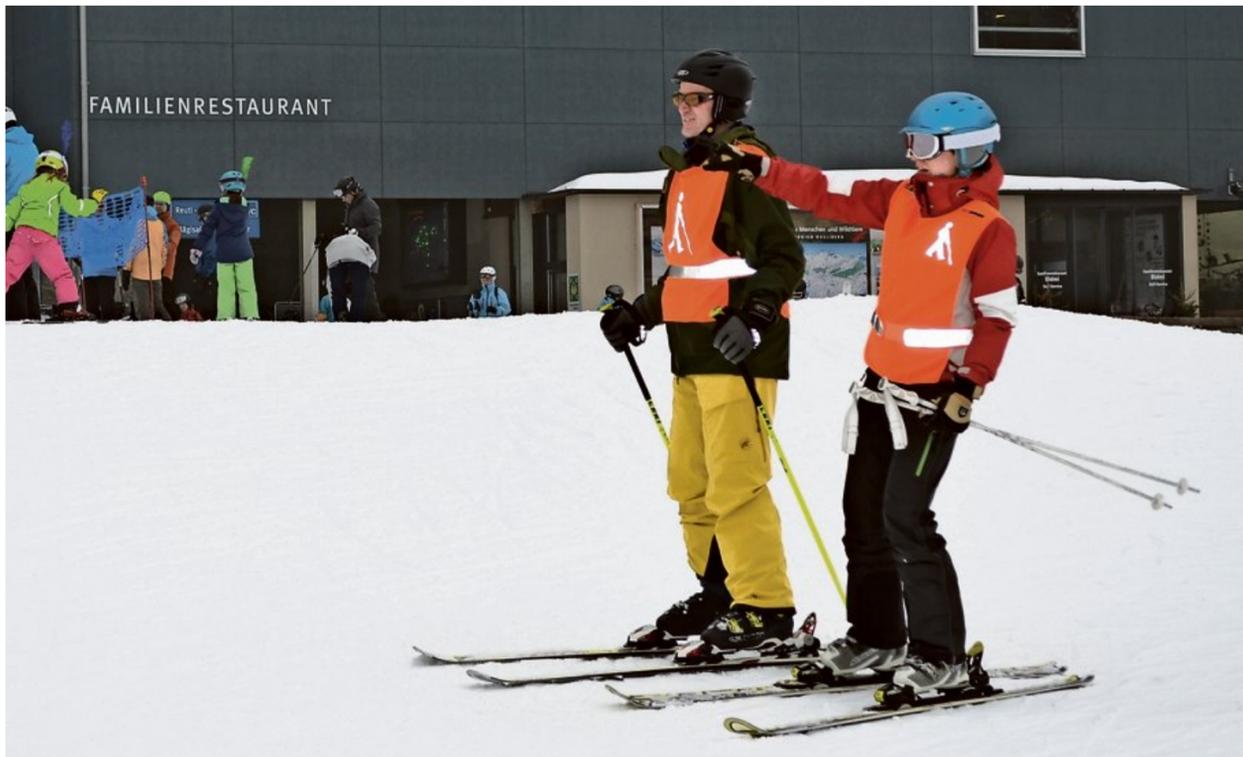
THUN/OBERLAND Die Blindenski- und Snowboard-Unterricht oder begleitet sie einen ganzen Skitag lang. Für Markus Bättig ein willkommenes Angebot. Diese Zeitung hat den 53-jährigen Luzerner und seine Begleiterin auf dem Hasliberg getroffen.

Routiniert kurvt Markus Bättig den Steilhang hinunter. Vor ihm fährt Sandra Burri. Beide tragen Leuchtwesten mit Blindensymbol. Bättig ist sehbehindert, doch das hält ihn keineswegs vom Skifahren ab. «Ich stand schon als Kind auf Skiern», sagt der 53-Jährige. Obschon es im luzernischen Rickenbach, wo er aufgewachsen ist, nie einen Skilift gab. «Meine Geschwister und ich bezwangen die Hügel um unser Dorf stets zu Fuss», blickt er schmunzelnd zurück.

Erkennt Umriss und Farben

Bättig leidet seit seiner Geburt an einer Makuladegeneration. Eine Erkrankung der Netzhaut des Auges, die er – ebenso wie seine Schwester – geerbt hat. Da sich die Krankheit ausschliesslich auf die zentrale Sehfähigkeit beschränkt und nicht auf das äusserliche Gesichtsfeld, kann Bättig sich im Raum weitgehend orientieren. «Ich sehe die Umriss von Menschen oder Objekten», sagt der gelernte Landwirt. Farbtöne könne er ebenfalls erkennen, nicht aber deren Abstufungen.

Der Luzerner geniesst den Tag im Schnee, auch wenn er die Umgebung am Hasliberg nur knapp sehen kann. Selbstsicher steuert er seine Latten Richtung Mittelstation Bidmi. Dabei sausen immer wieder Skifahrer und Snowboarder an ihm vorbei. Macht ihm das nicht Angst? «Nein», sagt Markus Bättig und schüttelt den Kopf. Er verlässt sich auf sein Gehör und wenn die Situation unklar werde, halte er einfach an. «Aus diesem Grund», setzt Sandra Burri hinzu, «fahren wir in engen Passagen oder bei Traversen meist nebeneinander.» Dadurch kann sie ihn mit leichtem Druck



Skilehrerin Sandra Burri hat eine Zusatzausbildung als Blindenguide. Hier begleitet sie den sehbehinderten Markus Bättig an einem Skitag am Hasliberg.

Foto: Sylvia Kälin

auf seinen Skistock sicher über die Piste manövrieren. «Gleichzeitig werden die Leute auf uns aufmerksam und halten in der Regel Abstand.» Die Skilehrerin aus Aeschi hat eine Ausbildung zum Blindenguide absolviert. Was hat sie dazu bewegt? «Während meiner Skischultätigkeit bin ich mehrmals blinden Skifahrern in Begleitung begegnet. Das berührte mich, und mir wurde klar, dass ich auch helfen wollte.» So meldete sich Burri 2015 für die Ausbildung an. Kurz darauf gründete sie mit zwei Kurskollegen die Privat- und Blindenski- und Snowboard-Unterricht oder begleitet sie einen ganzen Skitag lang. Für Markus Bättig ein willkommenes Angebot. Diese Zeitung hat den 53-jährigen Luzerner und seine Begleiterin auf dem Hasliberg getroffen.

Anfänger fahren voraus

Seither erteilt die 44-Jährige Privatskikurse, leitet Schneeschuhtouren im ganzen Berner Oberland und betreut pro Saison zwei bis drei Blinde oder Sehbehinderte. Zu jedem sucht sie einen eigenen Zugang. «Je nach Können und Beeinträchtigung passe ich die

Unterstützung an», erklärt Burri. Dass sie ihr wortwörtlich blind vertrauen würden, sei unerlässlich. So fahren Anfänger und stark sehbehinderte Menschen stets vor ihr. «Damit ich entscheiden kann, wo die Schwünge gemacht werden», lautet ihre Begründung. Mit klaren Kommandos kündigt sie dann kurze oder langgezogene Kurven oder wenn nötig auch sofortige Stopps an.

Im Fall von Markus Bättig ist die Betreuung etwas lockerer. «Da er gewöhnlich hinter mir fährt, gebe ich ihm vor dem Start Hinweise zu Piste und möglichen Hindernissen», erzählt die Fachlehrerin für Hauswirtschaft an der Hotelfachschule Thun. Dann dürfe er die Kurven auch mal selbstständig ziehen.

Selbständig am Skilift

An Skilift und Sesselbahn verhält es sich ähnlich. Sandra Burri beschränkt sich darauf, hin und

wieder am Skistock Markus Bättigs Präsenz zu zeigen. Kommandos beim Anstehen oder Abbügeln braucht er indes keine.

Die Ausdauer des Sehbehinderten ist bemerkenswert. Auch ein langer Skitag bringt ihn kaum ans Limit. «Sport ist für mich Ausgleich», stellt Bättig klar. Im Sommer, wenn er nicht auf dem Hof seines Schwagers arbeite, sei er viel in den Bergen unterwegs.

Aber nie ohne die selbst gestrichenen weissen Wanderstöcke. Auch Reisen gehöre zu seinem Leben. «Am liebsten in ein fremdes Land», verrät er. Nein, Trübsinn kennt Markus Bättig nicht. «Ich bin ein Optimist, der aus allem das Beste macht.» Das glaubt aufs Wort, wer ihm beim Skifahren zuschaut. *Sylvia Kälin*

www.blindenski- und snowboard-Unterricht oder begleitet sie einen ganzen Skitag lang.

DIE PRIVAT- UND BLINDENSKISCHULE THUN

Die etwas andere Skischule wurde 2015 mit dem Ziel gegründet, blinde und sehbehinderte Menschen beim Skifahren zu begleiten. Angeboten werden sowohl Ski- als auch Snowboardunterricht sowie Telemarkfahren. Das Interesse ist beachtlich. Leute aus dem In- und Ausland profitieren von dem Angebot.

Auch Schneeschuhtouren werden organisiert. Sehbehinderte können gemeinsam mit Sehenden daran teilnehmen. Die Kosten für die Betreuung können allerdings nicht vollumfänglich auf die sehbehinderte oder die blinde Person abgewälzt werden. Der Verein ist deshalb auf Gönnerbeiträge und Sponsoren angewiesen. *ska*

Pflanzen für die Kindergrabstätte

HILTERFINGEN Am 7. Juni wird die Kindergrabstätte auf dem Friedhof eingeweiht. Vorher müssen noch die Gartenbau- und Steinhauerarbeiten ausgeführt werden.

Die Gemeindeversammlung Oberhofen genehmigte am 21. November 2016 den Verpflichtungskredit von 82 000 Franken für die Errichtung einer Kindergrabstätte auf dem Friedhof Hilterfingen. Das Projekt wird durch das Architekturbüro Gerhard Steiner, Thun, realisiert und begleitet. Die Gartenbauarbeiten für die Erstellung der Grabstätte werden durch die Arbeitsgemeinschaft HJB Garten GmbH, Eugster Garten GmbH und Nyffenegger Gartenbau ausgeführt. Die Natursteinarbeiten für die Gedenkstätte erfolgen durch die Firma Messerli Christian AG, Thun.

Die Bauarbeiten beginnen am 3. April und dauern bis Ende Mai. Am 7. Juni findet im kleinen Rahmen die Einweihung der neuen Grabstätte statt, welche ab 8. Juni für Beisetzungen freigegeben wird. *egs*

Schlägereien in der Innenstadt: Offene Jugendarbeit gefordert

THUN Jugendgruppen prügelten sich Samstagnacht in der Oberen Hauptgasse. Stadträtin Alice Kropf (SP) wirft den Behörden vor, dass diese die Augen vor den sich mehrenden Fällen von Gewalt in der Innenstadt verschliessen. Die Kantonspolizei verzeichnet jedoch keine Zunahme von Schlägereien in Thun.

Mehrere Gruppen Jugendlicher, drei Schlägereien kurz nacheinander, Bedrohungen mit einem abgeschlagenen Flaschenhals, Verfeindungen und offene Rechnungen, die beglichen werden müssen: So schildert Stadträtin Alice Kropf (SP) die Geschehnisse, die sich in der vergangenen Samstagnacht in und vor dem Lokal Mundwerk und in weiteren Bereichen der Oberen Hauptgasse zugetragen haben sollen. «Die Polizei musste intervenieren», schreibt Kropf in einer Nachricht an diese Zeitung. Es sei nicht das erste Mal, dass sich Schlägereien zwischen rivalisierenden Jugendgruppen beobachtet: «Solches Geschehen kommt in letzter Zeit mehr und mehr vor.»

«Thematik wird seit Jahren diskutiert»

Kritik übt Kropf diesbezüglich am Verhalten der Stadtbehörden:

«Die Amtspersonen verschliessen Augen und Ohren, die einzige Antwort ist mehr Repression oder eben Ignoranz.» Dies, obwohl die Thematik nicht neu sei und seit Jahren diskutiert werde. Als Lösungsansatz sieht Kropf eine «offene, aufsuchende Jugendarbeit», die aktiv auf betroffene Jugendliche zugehen und sich mit ihnen auseinandersetzen würde.

«Zahl an Prügeleien nicht gestiegen»

Peter Siegenthaler (SP), Thuner Gemeinderat und Sicherheitsvorsteher, beruft sich auf polizeiliche Abklärungen seitens der Stadt: «Untersuchungen haben ergeben, dass es in Thun keine Häufung von Schlägereien gibt», sagt er. Die Streiterei vom vergangenen Wochenende bestätigte die Berner Kantonspolizei zwar: «In einem Fall musste interveniert

«Die Amtspersonen verschliessen Augen und Ohren, die einzige Antwort ist mehr Repression oder Ignoranz.»

Alice Kropf
Stadträtin (SP)

«Untersuchungen haben ergeben, dass es in Thun keine Häufung von Schlägereien gibt.»

Peter Siegenthaler
Sicherheitsvorsteher und
SP-Gemeinderat

werden.» Die Zahl an registrierten Prügeleien sei aber im Vergleich zu vergangenen Jahren nicht aussergewöhnlich angestiegen.

«Das ist nicht Sache der Sicherheitsdirektion»

Dies bestätigte Dominik Jäggi von der Medienstelle der Kantonspolizei Bern. «Bei uns sind in den letzten zwei Monaten eine knappe Handvoll Meldungen zu Streitereien in der Thuner Innenstadt eingegangen, darunter jene in der Nacht vom letzten Samstag in der Oberen Hauptgasse.» In diesem Fall sei niemand verletzt worden, und es habe bislang keine weiteren Massnahmen seitens der Polizei gegeben.

Einen neuen Ansatz in der Jugendarbeit zur Prävention der Schlägereien kommentierte Peter Siegenthaler nicht: «Das ist nicht Sache der Sicherheitsdirektion.» Beim Amt für Bildung und Sport, das sich um die städtische Jugendarbeit kümmert, war gestern niemand für eine Stellungnahme zu erreichen. *Janine Zürcher*

Wurde das Feuer gelegt?

FRUTIGEN Die nach dem Bauernhausbrand vom Donnerstag aufgefundene Leiche konnte inzwischen als die Bewohnerin identifiziert werden. In Zusammenhang mit dem Brand wurde Samstagnacht in Frankreich ein Mann verhaftet.

Die Identität der leblosen Person, die am Freitagnachmittag in Frutigen in der Brandruine des Bauernhauses aufgefunden worden war, ist geklärt. Es handelt sich um die 41-jährige Frau, die seit dem Brand des Gebäudes an der Reichenmattstrasse vom Donnerstag vermisst worden war. Deren Aufenthalt war zunächst unbekannt. So wurde auch die Möglichkeit in Betracht gezogen, dass sie im Urlaub weit (wir haben berichtet).

«Im Laufe der umgehend aufgenommenen Ermittlungen konnte ein Delikt nicht ausgeschlossen werden», verkündet die Kantonspolizei in ihrer Medienmitteilung von gestern Nachmittag. In diesem Zusammenhang habe in der Nacht auf Sonntag in Frankreich in Zusammenarbeit mit den dortigen Behörden ein Mann angehalten werden können. Dieser befindet sich zurzeit in Frankreich in Haft.

Die Kantonspolizei Bern führt unter der Leitung der regionalen Staatsanwaltschaft Oberland umfangreiche Ermittlungen weiter. «Gemäss aktuellen Erkenntnissen muss von einem möglichen Beziehungsdelikt ausgegangen werden», schreibt die Medienstelle der Polizei. In diesem Zusammenhang werden auch die Umstände untersucht, die zum Brand des Bauernhauses geführt haben. *bpm/pd*

Unfallfahrer angetrunken

BRIENZWILER Warum der Unfallfahrer vom Brünigpass Freitagnacht nach seinem Selbstunfall weitergefahren ist, bleibt vorläufig unbekannt. Fest steht, dass er angetrunken war. Sein Passagier erlag seinen Verletzungen.

Nachdem der Beifahrer des Freitag Nacht unterhalb des Gnoll am Brünigpass verunfallten PW-Lenkers in der Nacht auf Sonntag seinen schweren Verletzungen erlegen ist, stehen zwei Fragen im Raum: Aus welchem Grund ist der ebenfalls verletzte Fahrzeuglenker nach dem Selbstunfall noch bis ins Dorf Brienzwiler weitergefahren, und in welchem fahrbaren Zustand befand sich das Unfallfahrzeug in diesem Moment? Auf Anfrage kann Jolanda Egger, Mediensprecherin der Kantonspolizei, dazu keine Auskunft geben; hingegen bestätigt sie, «dass der 18-jährige Lenker zum Zeitpunkt des Unfalls unter Alkoholeinfluss stand».

Wie bereits in der gestrigen Ausgabe berichtet, wurde der Passagier beim Unfall im Auto eingeklemmt. Der Fahrer setzte seine Fahrt in der Folge noch bis nach Brienzwiler fort. Angehörige der Feuerwehr Brienz konnten den Beifahrer später aus dem Unfallwagen befreien. Nach medizinischer Erstversorgung wurde der 34-jährige Mann in kritischem Zustand durch die Ambulanz ins Spital überführt, wo er in der Nacht auf Sonntag starb. Der Unfallfahrer konnte das Spital inzwischen wieder verlassen. *bpm/pd*